

Lebensbilder – sie reden heute noch ...

Biographien bekannter Christen – eine Bereicherung fürs Jungcharprogramm

1. Lebensbilder – was ist das?

Beispiel: Jim Elliot (mit Bildern erzählen)

Es geht um Lebensgeschichten und Erlebnisse von Menschen, die ihr Leben bedingungslos Gott anvertrauten.

Es sind also keine erfundenen Abenteuergeschichten, sondern wahre Begebenheiten, die uns Gottes Größe, sein gnädiges Handeln an und mit den Menschen deutlich machen.

Wenn man sein Leben Gott anvertraut, bleibt das nicht ohne Auswirkung, das hat Folgen, für sich selbst, aber auch für andere. Da wird es spannend. So steht uns heute ein wahrer Schatz zur Verfügung, den wir ausgraben können, ansprechend aufbereiten dürfen, und hineinreden dürfen in unsere heutige Zeit.

Mich begeistern solche Berichte von Menschen, Missionaren und was sie mit ihrem Gott erlebten, oder anders herum gesagt, es begeistert mich auch zu sehen, was Gott mit ganz normalen Menschen wirkt, wie er handelt, sich an Menschen, an Dingen verherrlicht, sich als der große allmächtige Gott vorstellt. Es ist so genial, was Gott alles durch Menschen wirken konnte, die bereit waren, bekannte, vertraute Wege, Lebensräume, Länder, Kulturen hinter sich zu lassen und mit ihm das Neue und Unbekannte wagten. Oft waren es zunächst kleine Schritte, und doch hat Gott wirklich Großes getan - Kulturen, Länder, Menschen verändert.

Oft staunt man über Gottes Wege, z. B. bei William Carey, dem die Druckerei abbrannte, der Brand vieles vernichtete ... Aber dadurch wurde die Arbeit bekannt, viele Menschen spendeten, sie bekamen ganz schnell neue Räume und schon bald druckten nicht fünf Druckmaschinen, sondern zehn - letztlich wurde durch das Feuer die Arbeit vergrößert.

Auch für die Menschen, die Gott gebraucht, gibt es kein Schema: Manche hatten kaum Schulbildung, manche waren arm, andere reich. Eric Liddell war als Kind sehr kränklich, man dachte er würde nie laufen können (dann wurde er Olympiasieger), manche waren sehr intelligent, andere hatten ein einfaches Gemüt. Elisabeth Seiler, von der niemand dachte, dass sie das Sprachexamen in China schaffen würde ... Andere hatten eine schwere Jugend, z. B. war Georg Müller ein preußischer Playboy, der Geld veruntreute, im Gefängnis saß ...

Und mit solchen Menschen hat Gott Großes vollbracht. Allen wäre es nicht recht, wenn sie im Mittelpunkt stünden. Und so sollen auch nicht die Menschen im Vordergrund stehen, sondern Gott - und er darüber gelobt werden, dass er sich so durch Menschen verherrlicht.

Mögen uns und auch die JSler solche Lebenszeugnisse anspornen und Mut machen, ihr Leben heute mit dem Herrn Jesus und aus seiner Kraft heraus zu leben.

2. Lebensbilder von “DAMALS” - in unserer Zeit?!

Jugendliche haben kein Interesse an Traditionen (Geschichtsbewusstsein), es besteht nicht mehr die Bereitschaft, das Leben für Ideale aufzuopfern; Ichbezogenheit und Individualismus, die „weiche Welle“ (die „jungen Mildten“), es gemütlich haben, den persönlichen Frieden, Harmonie ... Man lebt nach dem Lustprinzip.

Spürt ihr die gewisse Problematik, die wir mit den Lebensbildern haben werden, die ja aus einer ganz anderen Zeit stammen? Männer wie Livingston, Moody, Studd, Paton usw. setzten alles ein, arbeiteten über ihre Kräfte, absolut kompromisslos, ohne Rücksicht auf Verluste und ihre Familien, dass es schon fast abschreckend wirken kann. “Nein, das ist mir zu hart, so will ich nicht leben.”

Machen wir uns das zunächst einmal bewusst, dass unsere Zuhörer so reagieren könnten, denn wir sind hier gefordert, sehr ehrlich und feinfühlig über das Leben zu erzählen. Es sollte kein negativer Beigeschmack bei den Kindern zurückbleiben, wenn sie etwas über diese Gottesmänner hören. Wir können so ein Denken fördern, wenn wir platt und vereinfacht über ein Leben berichten. Vieles klingt dann wie im Märchen. Wir müssen ehrlich und lebensnah über die Menschen berichten, vieles war auch für die Menschen ein Lernprozess, Entwicklung, sie hatten Kämpfe, Rückschläge, es war nicht nur rosig, vielleicht waren sie auch kurz vor dem Aufgeben.

Deshalb ist es wichtig, sich mit ihrem Leben auseinandersetzen, möglichst viele Informationen zusammentragen, zwischen den Zeilen zu lesen ... Auch ein Georg Müller hat klein angefangen. Elisabeth Seiler übte sich ein, Gladys Aylward wollte nach China und kannte nicht einmal ihre Bibel. Lassen wir diese Menschen Mensch sein mit allem, was dazu gehört.

Wenn es auch für Kinder fremder wird, ganz für andere zu leben, stecken doch Lebenssinn und Erfüllung darin. Es gibt es auch diesen stummen Schrei unserer Jugend, die Vorbilder sucht, die Menschen braucht, die glaubwürdig sind, glaubwürdig Christsein leben, die nach Orientierung und Maßstäben sucht, die Werte braucht, für die es sich zu leben und zu sterben lohnt.

Und gerade auch deswegen brauchen unsere Kinder Lebensbilder. Denn mit ihnen können wir dem Trend unserer Zeit entgegenwirken und echtes Leben unter der Führung Gottes vor Augen malen.

Wir müssen uns bewusst machen:

„Damals“ - also vor 70, 100, 150 Jahren - das ist nicht nur eine Zeitspanne, die ein Leben für uns entfernt ist. „Damals“ das heißt auch leben in einer ganz anderen Zeit, als wir sie heute gewohnt sind. Uns Erwachsenen ist das schon eher bewusst, aber die Kinder haben kaum Verständnis dafür. Sie haben noch keinen entsprechenden Zeitbegriff. Es fehlen ihnen noch Einsichten in historische Zusammenhänge oder das Wissen über frühere Zeiten und andere Länder.

Sie übertragen Eins zu Eins. Wenn wir nach China wollen, dann steigen wir in ein Flugzeug. Damals war man wochenlang mit dem Schiff unterwegs. Gerade was das Reisen betrifft, den Lebensstandard, die Lebensgewohnheiten, Schule ... das war vom Staat nicht so geregelt wie heute. Als Paton ohne Grund mit dem Stock seines Lehrers geschlagen wurde, beschloss er, nicht mehr zur Schule zu gehen. William Careys Vater bezahlte den Meister, damit sein Sohn ausgebildet werden konnte. Arbeitsmöglichkeiten, Versorgung Unterhalt, gesellschaftliche Situation – alles das war total anders.

Deshalb bei jüngeren Kindern mehr den Schwerpunkt auf Einzelerlebnisse legen - wenn sie älter sind, dann mehr ein ganzes Leben darstellen.

Kann man denn dann überhaupt die Geschichten von damals erzählen? Auch wenn die Zeit damals so anders war? Sind diese Geschichten denn noch aktuell? Ja! Zwar sind die Stöcke aus dem Klassenzimmer verschwunden, doch:

1. Gott hat sich nicht verändert.
2. Gott sucht Menschen, die ihm vertrauen, mit denen er in die Welt hinein wirken kann.
3. Die geistlichen Prinzipien sind zeitlos (Vertrauen; im Glauben Dinge wagen; Gebet; Treue; Mut; Disziplin; Dankbarkeit ...), sie gelten damals wie heute.

3. Wozu Lebensbilder in der JS?

Nicht die richtige Motivation: „Die Kinder kennen die biblischen Geschichten schon alle, jetzt wollen wir mal was anderes machen, mal ein Lebensbild behandeln.“ Wenn Kinder biblische Geschichte Leid geworden sind, liegt es meist an der Art unserer Darbietung, nie an den Geschichten selber!

3.1. Wissensvermittlung

Kinder lernen Wichtiges über andere Länder und Kulturen, Geschichtsbewusstsein ... Kinder im JS-Alter haben Forscherdrang ...

3.2. Information über Mission

JSler lernen dadurch die Mission kennen ... Mancher hat als Kind durch Missionsberichte seine Berufung erlebt und den Entschluss gefasst, in die Mission zu gehen.

3.3. Kinder lernen Vorbilder kennen

„Vorbilder gesucht!“ Diesen stummen Schrei scheint man bei genauem Hinhören von vielen Kindern und Jugendlichen zu vernehmen. Sie suchen nach Orientierung und Maßstäben, nach Werten, für die es sich zu leben und zu sterben lohnt - nach Menschen, die glaubwürdig sind.

„Vorbild“ bedeutet, dass ich mich an jemand orientieren kann, zu dem Ergebnis komme (bewusst oder unbewusst): So will ich auch sein, das will ich auch so machen ... Vorbild und Anreiz, wie man als Christ leben kann, wofür man sich einsetzen kann ...

Vermitteln, wie so ein Leben Erfüllung bringt (trotz aller Kämpfe), dass es sich lohnt, ganz mit dem Herrn zu leben. Zeigen, wie man sich wirklich ganz für Gott einsetzt, was man mit Gott wagen kann, wie Gott Menschen, verändert, wie auch Menschen, die nicht besonders begabt sind, gebraucht werden.

Charakteristische Eigenschaften wie Geduld, Treue, Mut, Disziplin, Vertrauen, Dankbarkeit ... werden den Kindern vorgestellt. Das macht Mut, ein Leben mit Gott zu wagen.

Aber es wird auch nicht verschwiegen, dass das Leben als Christ kein leichtes Leben ist. Christsein ist ein Leben gegen den Strom, gegen die allgemeine Meinung, gegen den Trend - mit solchen Glaubenszeugnissen wollen wir Mut machen.

3.4. Lebensbilder als Glaubens- und Lebenshilfe

Lebenshilfe: Bewältigung von Schwierigkeiten; Konfliktbewältigung; Schicksalsschläge - wie gehe ich damit um? Z. B. Krankheit (z. B. Joni; Tony Tindall): über den Sinn von Krankheit nachdenken: lässt uns neu die wirklichen Dinge im Leben werten; hilft Prioritäten zu setzen; niemand weiß, wie lange er noch gesund ist ...

Mit Lebensbildern können wir dem Trend unserer Zeit entgegenwirken und ein echtes Leben unter der Führung Gottes vor Augen malen.

Gott kann auch ein Leben mit Behinderung segnen, mit Freude erfüllen, ein erfülltes Leben schenken (z. B. Fanny Crosby). Auch mit Behinderung ist man nicht nutzlos für Gott.

Glaubenshilfe: Von dem, was andere mit Gott erlebten, kann ich lernen. das gibt mir ein Beispiel, wie ich das praktisch machen muss. Georg Müller ist für viele Menschen ein Vorbild geworden, wie man auf Gott vertraut, Gebetserhörungen erlebt und versorgt wird, ohne dass man andere Menschen um Hilfe bittet.

Mut: Christsein ist keine langweilige, sondern eine spannende Sache, wo man Wunder erleben kann. Solche Menschen kannten auch Schwierigkeiten, Nöte, Krankheit, Entbehrung usw. Auch unsere JSler kämpfen mit diesen Erfahrungen. - Wie gehe ich damit um? Daraus sind Hilfen für das einzelne Kind abzuleiten. Wie sind die „Helden“ in der Geschichte mit Schwierigkeiten fertig geworden?

„Gott will damals wie heute - nichts anders als einfache und gewöhnliche Leute gebrauchen, die sich ihm und seiner Führung ausliefern.“

4. Die Vorbereitung eines Lebensbildes

4.1. Auseinandersetzen mit der Person

Wenn ein Erzählverslag, Bilder usw. vorgegeben sind, dann hat man es leichter - man fängt nicht bei Null an. Problem: Oft hat man nur die gekürzten Fassungen aus den Büchern, aus dem Stundenentwurf. Man braucht mehr Informationen. Deshalb: Weitere Informationsquellen ausfindig machen. Bücher (meist die, die für Erwachsene geschrieben wurden) lesen. Aber eine Vorauswahl auf wesentliche Dinge ist bereits getroffen, das ist hilfreich.

Intensiv mit der Person/ Persönlichkeit auseinandersetzen, die Person kennen lernen. Was steht zwischen den Zeilen? Konflikte, Schwächen, Probleme ...

Das Lebensbild selbst erarbeiten: Literatur, lesen, mit dem Leben auseinander setzen, eine Auswahl treffen, Was will ich nun an die Kinder weitergeben, einzelne Begebenheiten, Abriss des ganzen Lebens, Informationen zusammenschreiben ...

4.2. Soweit möglich: Zeit/Kultur/Umfeld erarbeiten

Zeit/Kultur/Umfeld in der der Betreffende lebte, kennen lernen, bewusst machen, säkulare Informationen zusammentragen. Z. B.: Carver (Erdnüsse); Faraday (Elektrizität; Informationen aus Lexikon holen ...)

4.3. Das Lebensbild und die JSler meiner Gruppe

Zielgedanke: Was will ich mit diesem Lebensbild bei den JSlern erreichen? Welche Kinder habe ich in der Gruppe? Was brauchen gerade diese Kinder? Wo lege ich den Schwerpunkt? (Evtl.: Was lasse ich weg? Worauf gehe ich näher ein?)

Die **Anwendung** in das Leben der JSler überlegen. Welche Dinge lassen sich in das Leben der JSler übertragen, sind besonders ansprechend? Was bedeutet dieses Lebensbild für den JSler?

Beispiele: Jim Elliot (seine Liebe zu seiner Verlobten; ihre Wartezeit); Elisabeth Seiler (wie sie um Kleider betet); Georg Müller (als Playboy) ...

5. Darbietung

5.1. Erzählen

Meist werden wir erzählen, weil es ganz einfach wenig anderes gibt, aber das ist auch im Zeitalter der Multimedia noch nicht überholt.

5.1.1. Vorteile des Erzählens:

- Erzählen fördert die Gemeinschaft

Vielleicht nicht so sehr nachvollziehbar. Aber es ist einfach anders, wenn vorne jemand steht/sitzt, der alle Kinder gemeinsam mitnimmt auf eine Reise „in die Geschichte“. Auch in der Gemeinde, bei der Predigt ..., jeder ist einbezogen, kein Außenseiter, soziale Unterschiede spielen keine Rolle mehr. Es entsteht eine Beziehung zwischen Erzähler und Zuhörer „und wie durch ein gemeinsam bestandenes Abenteuer wachsen auch die Zuhörer durch das gemeinsame Erlebnis des Zuhörens enger zusammen.“ (Handbuch für Kinderarbeit)

- Erzählen weckt und schult die Phantasie

Wenn gut erzählt wird, dann hört der Zuhörer nicht nur zu, dann „sieht“ er die Geschichte. Der Zuhörer kommt dazu, sich die Szene vorzustellen. Die Phantasie ist angeregt. „Es kommt zu einem gedanklich-kreativen Schaffen der Phantasie.“ Das ist etwas, was ein Film, Fernsehen, Video nicht erreichen kann. Beim TV speichert man lediglich Informationen ab. Beim Hören von Geschichten ist man ganz anders beteiligt, weil man sich die Handlung vorstellt und innerlich mitdenkt.

- Erzählen vermittelt Wissen und Information

Die Zuhörer erfahren durch die Erzählung sehr viel Neues über andere Menschen, andere Länder, Sitten und Gebräuche. So erweitern die Geschichten den Horizont der Kinder. Das was wir „ausschmückend“ und erklärend zufügen ist nicht unwichtig. Es wird als Wissen aufgenommen und sollte deshalb auch gründlich erarbeitet, wahr und nicht erfunden sein.

- Erzählen ist gemütsbildend

Kinder hören nicht einfach nur eine Geschichte. Sie versetzen sich in die Personen und fühlen mit. Sie identifizieren sich. So kommt es, dass die Kinder die Geschichte miterleben. Die Gefühle werden angesprochen. So bekommen sie wichtige Impulse für ihr Sozialverhalten. Sie lernen u. U. neue Verhaltensweisen, Wertvorstellungen ... kennen: „So tapfer möchte ich auch sein.“

5.2. Bildmaterial

- Was ist vorhanden, steht mir zur Verfügung? Damit muss ich mich vertraut machen.
- Kann ich die Bilder meiner Gruppe zeigen? (Auch technische Voraussetzungen beachten, z. B. Präsentation zeigen.)
- Die Handhabung üben, besonders bei den Ringbüchern (KEB).
- Flanellbilder sortieren.
- Bilder evtl. noch ausmalen, Folien kopieren, gestalten ...

Und wenn man kein Bildmaterial hat?

- Gibt es Gegenstände?
 - Mit Symbolen arbeiten
 - Mit Überschriften/Wörtern arbeiten, diese einsetzen
- ➔ Es geht auch ohne Bildmaterial, wenn man wirklich spannend und anschaulich erzählen kann (Übung!).

6. Das Lebensbild im Stundenablauf

Hier gibt es natürlich unterschiedliche Möglichkeiten, ein Lebensbild einzusetzen:

6.1. Als Fortsetzungsgeschichte

Dann wird die Fortsetzungsgeschichte irgendwo fest im Programmablauf dran sein. Vorteil: Bei spannendster Stelle aufhören – reizt zum Wiederkommen an ...

6.2. Lebensbild als Andacht

Hier gelten im Wesentlichen die gleichen Regeln wie bei der biblischen Geschichte:

- Einführung, Hauptteil, Vertiefung
- Lebensbild mit einer geistlichen Aussage vertiefen, mit Bibelstelle usw. in Bezug setzen
- darauf achten, dass nicht der Mensch, sondern Gott, der durch die Menschen wirkte, im Mittelpunkt steht

6.3. Lebensbild (oder einzelne Begebenheiten) als Beispiel für eine geistliche Tatsache

Z. B. Gebet - Vertrauen

Georg Müller: Sein Anliegen war, einer lauen Christenheit zu beweisen, dass Gott immer noch wirkt und erfahrbar ist. Bedenkt man die Lauheit vieler Christen (Kinder und Erwachsene) heute, dann ist sein Zeugnis hoch aktuell. Viele Menschen wurden bis heute durch sein Vorbild motiviert, auch so dem Herrn zu vertrauen. Gebet, Gottvertrauen und Gehorsam bewirken Großes. Man kann gut an ihm ableiten, wie man beten soll:

1. Unsere Bitte muss mit dem Willen Gottes übereinstimmen.
2. Wenn wir in Sünde leben, wird Gott nicht erhören.
3. Man muss an die Kraft und Bereitschaft Gottes, Gebete zu beantworten, wirklich glauben.
4. Wir müssen weiter beten und geduldig auf Gott warten, bis der Segen kommt, den wir zu erhalten suchen, wie er für fünf Personen betete, dass sie sich entscheiden - er betete täglich dafür! Wann bekehrten sie sich? Der Erste nach achtzehn Monaten, der Zweite nach fünf Jahren, der Dritte nach 11 Jahren, der Vierte nach 53 Jahren kurz vor seinem Tod, der Fünfte einige Jahre nach Müllers Tod.

6.4. Das Lebensbild als Andacht bei besonderen Anlässen

- bei Festen: Chinafest, Erdnussfest ...
- Abschlussandacht: z. B. auf Freizeiten ...
- Gemeindefeste ...
- Elternnachmittag ...

6.5. Das Lebensbild erlebnispädagogisch erarbeiten

Verknüpft mit einem Spiel werden die Informationen der entsprechenden Person Schritt für Schritt „erlebt“, z. B. Georg Müller.

7. Literatur

- MITTENDRIN (Mitarbeitermagazin; AKJS/CV-Dillenburg; www.online-mittendrin.de)
- Kinderbuchreihe von Catherine Mackenzie (CV Dillenburg; www.cb-buchshop.de)
- Mit Gott erlebt (CV Dillenburg)
- Material der KEB (www.keb-de.org)

Hebräer 12,1-2a:

*Deshalb lasst nun auch uns,
da wir eine so große Wolke von Zeugen
um uns haben,
jede Bürde und die uns so
leicht umstrickende Sünde ablegen
und mit Ausharren laufen den vor uns
liegenden Wettlauf,*

*indem wir hinschauen
auf Jesus, den Anfänger und Vollender
des Glaubens ...*